

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 50 (1979)

Heft: 4

Rubrik: Aus der VSA-Region Schaffhausen/Thurgau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hie und da Stellvertretungen übernahm. Neben seiner beruflichen Tätigkeit bemühte sich Heinrich Aeblis zeitlebens sehr um das kulturelle Leben und die öffentlichen Belange. Auch in Mollis dirigierte er die Musikgesellschaft, er wirkte während vieler Jahre im Gemeinderat und im Kirchenrat mit. Als Oberrichter amtierte er 14 Jahre lang in unserer obersten Gerichtsbehörde. Dem Vaterland diente er als Feldweibel. Ueberall wo Heinrich Aeblis dabei war, war er beliebt und geachtet, er genoss im ganzen Kanton hohes Ansehen. Er trat nicht als strenger Herr und über alles erhabener Gebieter auf, er verkörperte so richtig eine Vaterfigur. Seine beiden Töchter, die auch im Alter sehr um ihn besorgt waren, schätzten ihn als lieben, verständigen Vater, den Mädchen im Heim war er ebenso sehr Vater wie Lehrer, sein Schulzimmer war eher eine Wohnstube im Sinne Pestalozzis. Bei den Musikanten und Sängern war er der bescheidene väterliche Freund, und wir können uns vorstellen, dass er selbst im Obergericht irgendwie eine Vaterrolle spielte.

Woher aber nahm Heinrich Aeblis all die Kraft für sein vollgerütteltes Mass an Arbeit? Aus tiefem Gottvertrauen schöpfte er diese, und nicht zuletzt half ihm eine ihm angeborene Dosis Humor über manche Schwierigkeit hinweg. Sein Wesen und seine Gesinnung erkennen wir einigermassen, wenn wir einige Sätze aus einem seiner Jahresberichte zitieren: Oft scheint mir, dass wir Hausväter wählen müssen zwischen glauben und verzweifeln. Wenn wir aber nicht den Ast absägen wollen, auf dem wir selber sitzen, so müssen wir uns immer wieder zum Glauben an den Sieg des Guten durchringen. Wenn wir dann so um unsere innere Stille kämpfen müssen, merken wir, dass wir bei unserm Herrgott in der Sprechstunde sind. Er sagt uns dann, wie wir unsern Frohmut und unser Selbstvertrauen wieder zu rückerhalten können. Er sagt uns aber auch, welche Fehler wir gemacht haben und wie wir uns selber immer wieder erziehen müssen, wenn wir andere mit Aussicht auf Erfolg erziehen wollen.

Heinrich Aeblis hinterlässt in seiner Familie eine schmerzliche Lücke, seine vielen ehemaligen Heimtöchter, mit denen er noch in Verbindung stand, werden ihn vermissen und irgendwie fehlt er im Dorfbild von Niederurnen. Auch in unserer Sektion fehlt er. Wir wollen ihm aber dankbar sein für all das, was er uns als väterlicher Freund und Berater gegeben hat, und wir werden ihn in ehrendem Andenken behalten. *H.S.*

Aus der VSA-Region Schaffhausen/Thurgau

Zum Andenken an Isabella Staehelin

Wiewohl kein Schema dem Leben Isa Staehelins gerecht wird, weil es sich der lebendigen Stimme des Herzens und

Gemüts verpflichtet wusste, steht darüber doch die grosse Trilogie des Morgens, Mittags und Abends. Zum *Morgen* gehört ihre Jugendzeit im toggenburgischen Lichtensteig, wo sie am 14. Februar 1890 als Tochter des Werner Staehelin und der Bertha geb. Schwarzenbach geboren wurde. Zusammen mit einem älteren und zwei jüngeren Brüdern hat sie hier ihre Kindheit verbracht. Die Eltern — der Vater leitete eine Textilfabrik — achteten auf eine solide Ausbildung ihrer Tochter und liessen sie nach der Sekundarschule die Handelsschule in Neuenburg besuchen. Daran schloss ein zweijähriger Englandaufenthalt und der Besuch einer Haushaltungsschule an, um sich in der Richtung einer Hausbeamten weiterzubilden. Noch stand von der zukünftigen Lebensaufgabe nichts fest. Aber was einmal den Lebensmittag ausfüllen soll, nahm in heimlichen Vorstellungen der jungen Tochter Gestalt an, die vom hingebenden Wirken der Herrnhuter Brüdergemeinde und von Doktor Bernardo mit seinen Niemandskindern hörte. Kinder ohne Eltern eine Mutter zu sein, davon begann sie zu träumen. Im Heimgarten bei Bülach, wo Isa Staehelin mit ihrer Freundin Anna Schmid zusammen eine Schar Mädchen betreute, reifte der Wunsch zum Entschluss, das Heimetli in Sommeri zu erwerben und hier erst mit der Freundin gemeinsam dann in eigener Verantwortung eine wirkliche Kinderheimat zu schaffen. Das war anfangs der 20er Jahre.

Damit begann die *Mittagszeit* mit grossen Verheissungen und gewiss auch mit Mühsal und Sorge. Zwischen 1900 und 2000 Kinder haben seither dort Wärme und Geborgenheit erfahren. Oft waren Geschwister darunter, die hier beieinander bleiben konnten. Nie hatte man Mühe, das Heimetli zu bevölkern. Dabei stand keine Organisation oder Institution dahinter — es war einfach das Heim getragen von Vertrauen und Zuvorsicht. Die jährlich durchgeführten Ehemaligentreffen — Festtage für Isa Staehelin — zeigen, dass das ehemals kleine Volk im Heimetli das fand, was es brauchte. Unter dem Doppelzeichen von Gehorsam und Freiheit, verbunden mit gütiger Liebe, lebte es hier auf. Schon bald nach der Gründung des Heimetli dachte Isa Staehelin auch an die Beschäftigung behinderter Erwachsener und schuf die Strickstube, aus der nun die Bildungsstätte Sommeri geworden ist.

Das alles aber machte nicht den ganzen Lebensmittag aus. Nebenher ging noch eine Vielzahl von Aufgaben. Während dreissig Jahren war Isa Staehelin Präsidentin des Bundes thurg. Frauenvereine. Oder sollen wir die Pflegekinderaktion nennen, die Bundesfeierspenden, die Sonntagsschule, die Rechtsberatung für Frauen, die Winterhilfe, die Grenzhilfe bis hin zur inneren Entschlossenheit des Nationalen Widerstandes in den Kriegsjahren. Man staunt, was alles ein Mensch zu leisten vermag. Isa Staehelin war darum froh, dass sie in den letzten dreissig Jahren in Fräulein Jundt eine treue, umsichtige Mitarbeiterin hatte, auf deren Hilfe sie mit der Zeit auch persönlich angewiesen war.

Veranstaltungen

«Lebensqualität im Alter»

Der «Bund für die ältere Generation Europas» veranstaltet seinen 9. Kongress vom 4. bis 9. Juni 1979 in Madrid. Neben Vertretern der UNO umfasst die Referentenliste bekannte Namen von erfahrenen Praktikern auf dem Gebiet der Altersfürsorge aus vielen Ländern Europas einschliesslich der UdSSR. Die Vorträge jedes Vormittags werden in Arbeitsgruppen vertieft und diskutiert. Zu diesem Kongress organisiert die Zeitschrift «Das Altenheim» eine Fachstudienreise. Im Anschluss an den Aufenthalt in Madrid vom 3. bis 9. Juni besteht die Möglichkeit, bis zum 15. Juni an einer Rundfahrt durch Andalusien teilzunehmen: hierbei werden modernste Einrichtungen der Altenhilfe im Raum Madrid sowie in Cordoba, Sevilla und Granada besucht. Ausführliche Informationen über das Fachprogramm von Kongress und Studienreise: Redaktion «Das Altenheim», Postfach 6247, 3000 Hannover.

Allmählich brach der *Abend* herein, noch lange durchwoben von der Arbeit des Mittags. Mit dem Wunsch, das Heimetli dem Kind zu erhalten, errichtete die Heimgangene die Stiftung Isa Staehelin Sommeri. Sie selbst nahm vor wenigen Monaten Wohnsitz in Islikon. Dankbarkeit soll den Abschied von ihr bestimmen, Dankbarkeit für ein reiches Leben der Güte.

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Im **Kanton Uri** wird derzeit von vier Altersheimen gesprochen und geschrieben, die in den nächsten Jahren verwirklicht werden sollen. — Am weitesten forgeschritten sind die Vorbereitungen für das 14-Millionen-Heim in **Altdorf**, das etwa 100 Personen Platz bieten soll. — Mit dem Projekt **Wassen** mit 34–38 Betten und einem Aufwand von etwa 4 Mio. Franken will es nicht so recht vorwärts gehen, obwohl ein Kantonsbeitrag von einer Million Franken schon längst gesprochen wurde. Gegenwärtig wird eine kleine Ueberarbeitung der Pläne vorgenommen, aus der dann vielleicht etwas mehr Einer- und etwas weniger Zweierzimmer resultieren sollen. — In **Bürglen** wurde eine Planungskommission gewählt, die die Alters- und Pflegeheimfragen nun fest in die